

Zeitzeugen-Interview Jose Soriano-Martinez vom 15.Mai 2020

Interviewpartner: Rolf Homeyer.

Jose Soriano erinnert sich:

*„Nach meiner Militärzeit in Spanien – ausgebildet als Kfz-Mechaniker – bin ich mit 3 Kumpel von den Stadtwerken Hannover zur Arbeit angeworben worden. Wir wollten ein Jahr dort arbeiten und Geld verdienen, um eine Schiffspassage nach Kannada zu finanzieren. Insgesamt wurden damals in Almeria – meinem Geburtsort – insgesamt 500 Menschen für Hannover angeworben; davon allein 300 für die Stadtwerke Hannover. Wir sind dann mit einem Sonderzug bis Hannover gebracht worden. Meine 3 Kumpel haben dann die Reise nach Kannada auch tatsächlich realisiert. Da ich relativ früh meine damalige Frau Gertraude kennen gelernt hatte, verlor ich dies Ziel aus den Augen.*

*Bei der Abfrage unserer Qualifikationen bekam ich eine Beschäftigung in der Kfz-Werkstatt der Stadtwerke Hannover angeboten. Eine tolle Werkstatt, super eingerichtet und sauber – aber schlecht bezahlt. Dort bin ich dann auch gewerkschaftlich organisiert worden in der ötv. So habe ich mich dann bei Hackethal bereits während meines ersten Jahres in Hannover beworben und bin dann dort im Juni 1963 eingestellt worden. Mein Stundenlohn war gleich doppelt so hoch, wie bei den Stadtwerken. Bei Hackethal bekam ich eine Beschäftigung in der Aderspinnerei unter Meister Wilkening – ein Arbeitsbereich, in dem überwiegend Frauen beschäftigt waren. Die damalige Dolmetscherin – Frau Hage - für die Spanier bei Hackethal – es war die größte Gruppe ausländischer Arbeitnehmer bei Hackethal – animierte mich zu einem Wechsel in die Zentralwerkstatt, da ich ja eine schlosserische Qualifikation mitgebracht habe. Meister Wilkening hat sich 1,5 Jahre erfolgreich gegen meinen Wechsel in die Werkstatt gewehrt. Als er krankheitsbedingt mehrere Wochen fern blieb, bot sich die Gelegenheit des Wechsels in die Zentralwerkstatt, wo ich in der Rohrschlosserei bei Günter Schulz, Meister Auer und Vorarbeiter Suchard landete. Da ich durch die Beziehung zu Gertraude relativ schnell die deutsche Sprache lernte, wurde ich häufig bei Vermittlungsgesprächen, wenn es irgend welche Probleme gab eingeschaltet; das lag wohl auch daran, dass ich bereits in der Zeit in der Aderspinnerei als IGM-Vertrauensmann tätig wurde und engen Kontakt zu den zuständigen BRM des Bereiches hatte.*

*Nach der Änderung der Betriebsverfassung 1972 erhielten ausländische Arbeitnehmer nun auch das aktive Wahlrecht, konnten also kandidieren und gewählt werden. So begann dann auch meine aktive Rolle als Mitglied des Betriebsrates bis zur Trennung Alcatel/Nexans im Jahr 2000. Im Gegensatz zu vielen meiner Landsleute hatte ich sehr früh den Kontakt zur einheimischen Bevölkerung gesucht und auch gefunden. So habe ich auch nicht nur im Betrieb sondern auch in der Freizeit viele Kontakte zu Eingeborenen gehabt. Auch meine 2 Frau ist Deutsche und durch beide Ehen hatte ich Kontakt zu vielen deutschen Familienangehörigen und auch zu Kolleginnen und Kollegen in der gewerkschaftlichen Arbeit. Die ersten Jahre waren durch viele Feiereien und auch mit reichlich Alkoholgenuss verbunden – wir waren halt junge Leute und wollten feiern und Spaß haben.*

*In den 80er Jahren in der Ehe mit Marianne überlegte ich dann ein Haus zu bauen. Unsere finanziellen Mittel waren jedoch beschränkt, wir wollten nicht mehr als 130.000 DM ausgeben. Das hieße also viel in eigener Handarbeit machen und so haben wir dann in Bissendorf ein Grundstück erworben, selbst ausgeschachtet mit Packo – ein Kollege aus der Gummiaufbereitung und gelernter Maurer – das Haus*

hochgezogen, das Dach selbst gedeckt und alle Installationen im Haus selbst mit Hilfe von Kollegen vorgenommen; lediglich den Dachstuhl haben wir von einem Zimmermann liefern lassen. Dadurch hat sich bei mir auch der Begriff Heimat nicht in nationalen Grenzen, sondern durch meine unmittelbare Lebensumgebung definiert.

Für mich war schon in der Beziehung zur ersten Frau eindeutig klar, dass ich nicht nach Spanien zurückkehren werde, als wir gingen herrschte ja in Spanien noch die Franco-Diktatur.

Zu meiner gewerkschaftlichen Entwicklung gibt es eigentlich nicht viel zu sagen; eigentlich wollte ich nur eine Periode im Betriebsrat bleiben, aber ab 1972 gab es einen wachsenden Kreis von Kolleginnen und Kollegen im VK, die gegen die sozialpartnerschaftlichen Orientierung des BR opponierten. Bei der BR-Wahl 1975 sind dann auch gleich 5 der 19 BRM aus der oppositionellen Gruppe durch gezielte Werbung unter den spanischen Kolleginnen und Kollegen in Persönlichkeitswahl gewählt worden. Das hat schon mächtig Stunk gegeben und wurde natürlich mir zum Vorwurf gemacht.

Es gab dann mehrere Auseinandersetzungen und Streitdiskussionen im BR. Hinzu kam die Gründung der Gruppierung der „unabhängigen Kabelmetaller“ – Gelbe, hofiert und gefördert durch den damaligen Personaldirektor. Hintergrund war die Auseinandersetzung um die Abgrenzung der leitenden Angestellten in den Werken zwischen GBR und Vorstand. So kam es bei der 78er BR-Wahl zu der ersten Kandidatur ehemaliger „Leitender“ zum BR. Ein AL aus der Ausbildungsabteilung und ein AL aus dem Vertrieb.

Recht schnell haben die gelben begriffen, dass sie Kandidaten aus dem gewerblichen und dem tariflichen Angestelltenbereich gewinnen müssen, um stärker im BR vertreten zu sein. Außerdem haben sie sich der antikommunistischen Propaganda gegen die Liste der IG Metall bedient, da dort ein bekanntes Mitglied der DKP sich aktiv in der gewerkschaftlichen Arbeit beteiligte und aus seiner Parteizugehörigkeit kein Geheimnis machte. So erreichten sie bei der 81er BR-Wahl von 8 Sitzen bei den Angestellten 5 Mandate. Das war ein herber Schock für die IG Metaller und die Wunsch Kandidaten des altersbedingt ausscheidenden Alt-Vorsitzenden – Willi Peinz – waren nicht durchsetzbar.

Der bisherigen stv. BRV – gewerblich – fühlte sich nun berufen, für den Vorsitz zu kandidieren. Die Fraktion der IG Metaller im BR verweigerte ihm jedoch dieses Mandat, da wir ihm dieses Mandat und die bevorstehenden Auseinandersetzungen nicht zutrauten. So wurde ihm auch die Freistellung entzogen und mir wurde als langjähriges Mitglied im Ausschuss für Arbeitssicherheit die Freistellung übertragen und Fritz Cichy wurde zum BRV gewählt.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit in der Fraktion bedingt durch die massiven Auseinandersetzungen mit den gelben, die sich dann ende der 80er Jahre der AUB anschlossen waren schon prägend; insbesondere die Anfeindungen bei den folgenden BR-Wahlen 84 – 90; eine Besonderheit war noch eine Auseinandersetzung mit einem Dolmetscher aus der Personalabteilung, der mich persönlich (verbal) angriff, weil ich während der Arbeitszeit im Spanierwohnheim in der Bachstrasse Bier trinkend im Gespräch mit spanischen Kollegen gesehen wurde. Der damalige BRV Hoche hat sich jedoch sehr engagiert vor mich gestellt und den Sachbearbeiter der PA zusammengestaucht.

Ausländerfeindlichkeit gegen mich persönlich habe ich nie erfahren, aber rassistische und ausländerfeindlichen Sprüche auch in meinem Freundes- und Bekanntenkreis habe insbesondere in

*den letzten Jahren häufig erlebt; da habe ich mich schon manchmal gefragt, ob das noch meine Bekannten bleiben sollten?! „*